



Viele Kilometer sind die Mitarbeiter der Unteren Wasserbehörde und der Landschaftsbehörde des Kreises Herford an den Flüssen und Bächen abgelaufen. Wasserbauingenieurin Maren Bartels und Umweltschutztechniker Daniel Schönlein begutachten hier die Aa in Elverdissen, machen Fotos und schreiben Protokolle. Foto: Moritz Winde

Grünschnitt schadet der Natur

Gewässerschau im Kreis Herford soll das Ökosystem schützen

■ Von Bärbel Hillebrenner

Herford (HK). Gummistiefel statt Pumps, Regenjacke statt Blazer, Bleistift statt Computer – und ab geht's in die Natur. Mitarbeiter der Wasser- und Landschaftsbehörde des Kreises Herford haben für drei Wochen ihren Arbeitsplatz gewechselt. An 16 Standorten haben sie die Ufer zahlreicher Gewässer begutachtet.

Maren Bartels kann ihre Gummistiefel nicht mehr sehen. »Ja, jetzt reicht's langsam. Wie viele Kilometer ich damit abgelaufen bin? Das kann ich gar nicht zählen.« Die Wasserbauingenieurin und ihre Kollegen sind drei Wochen lang durch die Landschaft gestapft, haben Tümpel und Teiche besichtigt, haben Kilometer an Flüssen und Bächen abgerissen – in der Hand immer Fotokamera, Block und Bleistift. »Der Zustand aller abgegangenen Ufer wird genau dokumentiert, Mängel werden festgehalten, aber auch Anregungen für Verbesserungen gegeben«, berichtet Hannelore Frick-Pohl. Die Agrarbiologin ar-

beitet bei der Unteren Wasserbehörde und hat schon viele Gewässerschaun mitgemacht.

Die Umweltexperten aus dem Kreis müssen für ihre Tour fit sein. »Das geht an manchen Tagen richtig in die Knochen und auf die Muskeln«, sagt Umweltschutztechniker Daniel Schönlein, der in Herford zum ersten Mal bei einer Gewässerschau dabei war. Manche Uferbegehung wird zum Hürdenlauf, man muss über Zäune klettern, auch durchs kalte Wasser waten, Beerensträuchern ausweichen. »Man darf auch keine Angst vor Kühen oder Pferden haben, denen begegnet man auf so einigen Äckern«, berichtet Maren Bartels. In vielen Ortsteilen haben sich Vertreter der Kommunen und örtlicher Umweltschutzverbände angeschlossen. »Das ist ein reges Miteinander und auch ein Austausch von Anregungen. Wir wollen mit der Gewässerschau ja auch erreichen, dass das Ökosystem nicht nur erhalten, sondern sogar noch verbessert wird«, sagt Hannelore Frick-Pohl.

Das Wassergesetz des Landes

NRW schreibt die jährliche Begehung vor. Dafür wird im Kreis Herford jedes Jahr eine Liste erstellt, welche der 700 Kilometer Fließgewässer und 300 Teiche unter die Lupe genommen werden sollen. »Gewässer, ob Teich oder Fluss oder Bach, sind sensible Ökosysteme mit verschiedenen Temperaturen, Nährstoffen und Lebensgemeinschaften,

deshalb muss man sie besonders im Auge behalten und schützen«, sagt Hannelore Frick-Pohl. Es gebe immer wieder Bürger, die nicht darüber nachdenken und – entweder achtlos oder auch ganz bewusst –

ihren Müll an den Ufern entsorgen. »Und wir sprechen nicht nur von Bauschutt oder Haushaltsmüll, sondern auch von Grün- und Holzschchnitt oder Rasenresten.« Gartenabfall, der auf einen Haufen geworfen wird, verrotte nicht. Frick-Pohl: »Stellen Sie sich das vor wie ein dickes, zusammengepresstes Paket, das wird auch vom Regen nicht aufgelöst. Manche haben noch nicht realisiert, dass Grünreste auch Abfall sind und keine Düngung.« Die Folgen für die Gewässer

»Gewässer sind sensible Ökosysteme, die geschützt werden müssen.«

Hannelore Frick-Pohl, Agrarbiologin

können verheerend sein. Das Wasser kann verunreinigt werden, Durchlässe verstopfen, Ufer können überfluten und Hochwasserschutz aufbrechen. Mit einigen Grundeigentümern haben die Fachleute bereits gesprochen und sie auf die schädliche Entsorgung von Grünschnitt hingewiesen. Maren Bartels: »Die meisten sind auch einsichtig.«

Andere wiederum weigern sich strikt, die Müllentsorgung auf ihrem Uferbesitz selbst vorzuneh-

men. Dann kommt Melanie Schneider ins Spiel. Sie arbeitet in der Verwaltung der Landschaftsbehörde, verwaltet alle Protokolle und sorgt für die Nachkontrolle. Sie setzt sich mit den Grundeigentümern in Verbindung, bearbeitet den Schriftverkehr – und fordert notfalls auch Zwangsgeld ein, falls die Entsorgung nicht freiwillig passiert. Schneider: »Das kommt selten vor, haben wir aber auch schon gehabt. Das kann für den Eigentümer teuer werden.« **Sonderthema**

Was Eigentümer beachten sollten

Gewässer und ihre Ufer sind sensible Bereiche, die in ihrer Natürlichkeit belassen und nicht belastet werden sollen. »Nur Gewässer mit genügend Freiraum lassen naturnahe Ufer mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt entstehen«, sagt Agrarbiologin Hannelore Frick-Pohl von der Unteren Wasserbehörde des Kreises Herford. Weil Eigentümer für die Uferbereiche verantwortlich sind, müssen sie darauf achten, dass diese nicht mit Bauschutt oder Biomüll zugeworfen werden.

Kompost gehört nicht an die Bäche und Flüsse, sondern in die Bio-Tonne oder auf die Kompostierungsanlage. Bauschutt kann auf der Deponie Reesberg in Kirchlengern abgegeben werden. Wer in Gewässernähe einen Schuppen oder ein Gartenhaus errichten möchte, muss mindestens fünf Meter Abstand zur Uferböschung einhalten. Bei allen Fragen zum Umweltschutz hilft der Kreis Herford weiter.

@ www.kreis-herford.de